

Literatur : Neuerscheinungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 42

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur. Neuerscheinungen.

Walter Dietiker — Noch strahlt das Licht. Neue Gedichte. Erschienen im Eigenverlag des Verfassers (Marienstr. 21, Bern).

Mit seinen neuen Gedichten läßt Walter Dietiker uns wieder eine kurze Strecke mit sich gehen auf seinem Weg in die Stille. Es ist ein längst eingeschlagener Weg, den wir verfolgen, und alte Freunde scheinen uns entgegenzukommen, so vertraut sind Ton und Wort dieser Gedichte. Und doch, so wie wir bei lieben alten Freunden, die unserem Blick auf längere Zeit ferne waren, mit inniger Freude eine neue Reise in den altgewohnten Zügen wahrnehmen, so ergeht es uns bei Dietikers neuen Gedichten, auch sie bergen neue Reife im altvertrauten Ton. Dietiker findet immer wieder neue Ausdrucksmöglichkeiten, auch da, wo der Stoff der alte, der ewige aller Lyrik geblieben ist: ein Mensch lauscht dem Geschehen der Natur, des Alls, und mit Ergriffenheit sieht er sich hineingestellt ins Weltgeschehen, empfindet einmal die Kleinheit seines eigenen Seins im Zusammenspiel mit dem Kosmos und ein andermal die Größe, die auch seinem kleinen Sein innewohnt und, wenn auch nicht Gewißheit, so doch Ahnung gewährt über letzte Zusammenhänge. So ist es dem Dichter ein und daselbe, ob er einen blühenden Baum, ein schlafendes Haus, eine Rose bei Nacht, die Stille des Waldes oder die Helle der Mondnacht erlauscht, überall offenbart sich ihm Wesentliches, und wie in früheren Werken spannt er auch hier wieder den Bogen weit über alles Geschehen und findet den Weg zu neuen Ausdrucksformen, zur Kantate, dem Traumspiel, der Hymne. Seine eigentliche Größe aber findet der Dichter da, wo er knapp und gedrängt ist, und Gedichte wie „Singe,

mein Kind“, „Nachts“, „Rose bei Nacht“ oder „Gartenstunde“ sind in ihrer Schlichtheit von vollendeter Schönheit und überaus musikalisch empfunden.

Wird aber die Lyrik, dieses Stieffind der Dichtkunst, sie, die in der Überzeitlichkeit ihres Stoffes jeder Aktualität entbehrt, nicht immer mehr verdrängt durch den modernen Zeitroman? Kann moderne Lyrik sich überhaupt noch ans Licht wagen, vor ein Publikum, das dem Wahn der „Bestellers“ verfallen ist? Dem, der heute Lyrik schreibt, geht es wohl nicht darum, darf es nicht darum gehen. Es ist wohl so, wie es jener einfache Orgelbauer ausgesprochen hat, als wir uns im ersten Monat des gegenwärtigen Krieges über sein ehrwürdiges Handwerk unterhielten und er angesichts dessen Lustichtslosigkeit in Zeiten der Kriegswirren die schlichten Worte aussprach: „Ich werde eben weiter Orgeln bauen.“ So muß es dem Lyriker von heute gehen, und so schwer es sein muß, eine Orgel zu bauen ohne zu wissen, wer sie einmal spielen und wer ihr lauschen wird, so schwer muß es dem Lyriker heute sein, seine Gedanken und Empfindungen gleichsam in die Nacht hinaus zu schicken und ungehört verhallen zu lassen. Und doch, auch er wird gehört werden, nicht von der lauten Menge, wohl aber von den Menschen, die die Stille brauchen, jene, die in Zeiten des Umsturzes, wo Menschenwerk zusammenbricht wie ein Kartenhaus, nach ewigen Werten suchen, Menschen, denen eine blühende Wiese oder ein knospender Baum zum Erlebnis wird, das sie hineinstellt in das Weltganze und letzte Verbundenheit mit allem Sein ahnen läßt. Diese Welt der kleinen und doch so gewaltigen Wunder zu erschließen, ist die große Sendung auch des heutigen Lyrikers, und Dietiker dient ihr mit Hingabe und mit der ganzen Lauterkeit seiner hohen Gesinnung.

Magda Neumeiler.

1. Brief an eine Arbeiterfrau über den fleischlosen Tag der Männer.

An eine Arbeiterfrau!

Sie klagen, daß Ihnen die fleischlosen Tage Sorgen machen. Der Mann hat Hunger; die Buben sind nicht satt zu kriegen. Sie wissen auch, woher das Übel kommt: „Früher kam man leicht ohne Fleisch aus. Aber was soll man kochen, wenn es auch an Fett und Eiern fehlt, wenn der Käse rationiert und die Milch kontingentiert ist und wenn alles so unheimlich teuer wird?“ So sagen Sie richtig.

Aber Sie haben doch Möglichkeiten, Ihre Männer und Burschen zu ernähren und satt zu machen. Vor allem müssen Sie an fleischlosen Tagen von manchen Nahrungsmitteln eine größere Menge zur Verfügung haben, als an den fleischlosen Tagen, wo sich ohnehin alle besser ernährt fühlen. So können Milch, Käse und Fett gewisse Nährstoffe des Fleisches ersetzen. **Sparen Sie also Käse und Fett so viel als möglich auf die fleischlosen Tage.** An fleischlosen Tagen dagegen ergänzt man die Nahrung durch die billigen Fleischsorten, besonders Innereien wie Herz, Leber, Lunge und billigen Aufschnitt (Schwartenmagen, billige Leber- und Blutwurst im Aufschnitt usw.). Das hilft Fett und Käse sparen für die fleischlosen Tage.

Mit Beigaben von Milch, Käse und Fett oder gar Pilzen, können unsere wichtigsten Nahrungsmittel wie **Kartoffeln und Hülsenfrüchte, Dörrgemüse, Dörrobst und frisches Gemüse oder etwa auch Brot** zu schmackhaften und sättigenden, fleischlosen Hauptgerichten werden. Von allen diesen Nahrungsmitteln haben die eiweißhaltigen Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen, Linsen und die großen Puffbohnen den größten Sättigungswert.

Für den Herbst steht Ihnen noch der ganze Gemüse- und Obstreichum zur Verfügung. Wenn Sie die Gemüse mit viel Abwechslung und mit kleinen Zusätzen von Mehl, Brösmeln, auch ausnahmsweise Hafergrütze als nahrhaftes Hauptgericht

zu bereiten verstehen, so wird Ihre Familie das Fleisch dabei bald nicht mehr vermissen. **Im Winter** werden wir zur Hauptsache auf Kartoffeln und Kastanien, Dauergemüse und Dörrobst angewiesen sein. Aber auch die rationierten Teigwaren, die Hülsenfrüchte und den Reis sparen wir nach Kräften für den Winter.

Freilich sind auch Gemüse und Kartoffeln teuer geworden; aber hier können Sie selbst Abhilfe schaffen; durch **eigenes Anpflanzen**. Wie viel besser stellt sich doch schon diesen Sommer der Gemüsepflanzer! Im nächsten Jahr müssen auch Sie zu diesen beneidenswerten Leuten gehören: bemühen Sie sich schon jetzt um ein Stücklein Land!

Fallen auf den **Mittwoch** besonders anstrengende Arbeitstage, z. B. Erdarbeiten, Dreschen usw., so können Sie nach der neuesten Verfügung **Blut- und Leberwürste** aufstellen. Besonders die Blutwurst sättigt vortrefflich. Billig kommt es auch, wenn Sie beim Metzger etwas frisches Blut bestellen und den sättigenden Blutwurstteig mit einer Zwiebelschweize, einem Mehlteiglein und einem Zusatz von Milch, Magermilch oder Gemüsebrühe bei milder Hitze in der Pfanne oder im Wasserbad gerinnen lassen.

Wie Sie aus all dem sehen können, brauchen wir jetzt noch keine Angst vor Unterernährung zu haben. **Wenn Ihre Angehörigen doch einmal über ein Hungergefühl klagen, so kommt das viel eher von einem leeren Magen, als von wirklicher Unterernährung.**

Fleisch und Fett, aber auch Käse und Hülsenfrüchte, bleiben nämlich lange im Magen liegen und sättigen darum besonders gut. Die meisten andern Nahrungsmittel sind rascher verdaut. Man bekommt schon nach einigen Stunden wieder „Hunger“. Muß sich nun der Körper auf eine leichter verdauliche, d. h.